

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **10 (1922)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen;
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Einladung zur 34. Jahresversammlung in Davos-Platz (deutsch und französisch). —
Bericht der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz. — Aus den Sektionen. —
Koch- und Haushaltungsschule „Schönbühl“, Weggis. — Onkels Gastgeschenk. — Wegrast (Gedicht). —
Vom Büchertisch. — Inserate.

Einladung

ZUR

34. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Montag den 3. und Dienstag den 4. Juli 1922
in Davos-Platz.

Montag den 3. Juli 1922.

Beginn der Verhandlungen punkt 2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kirche St. Johann.

Traktanden:

1. Begrüssung durch die Zentralpräsidentin.
2. Verlesen des Protokolls der letztjährigen Versammlung.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungsablage durch die Zentralkassierin.
5. Bericht über unsere Institute: die Gartenbauschule und die neue schweizer. Haushaltungsschule.
6. *Der erzieherische Einfluss der Mutter*: Vortrag von Frl. Vikarin Gutknecht.
Diskussion.

* * *

Abends offizielles Bankett im Hotel Belvedere zu Fr. 6.

Dienstag den 4. Juli 1922.

Beginn der Verhandlungen punkt 8¹/₂ Uhr in der Kirche.

Traktanden:

1. Bericht über die Diplomierung: Frau Hauser-Hauser.
2. Bericht über die Pflegerinnenschule.
3. Bericht über die Tuberkulosebekämpfung: Frau Schmidt-Stamm.
4. Bericht über Kinder- und Frauenschutz: Frl. B. Bünzli.
5. Bericht über Wohlfahrtsmarken: Frau Artweger.
6. Wahlen.
7. Eine Ermahnung an die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins zur Gründung von Gemeindehäusern: Hr. Strub, Zürich.
8. Bericht über Gründung einer Zentralstelle zur Vermittlung von Pflegeeltern und Pflegekindern.
9. Bestimmung der Beiträge an die Sektionen: a) aus der Zentralkasse; b) aus dem Beitrag des Roten Kreuzes.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
11. Unvorhergesehenes und Verschiedenes.

Schluss der Sitzung 12¹/₄ Uhr.

* * *

Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Central.

Um 3 Uhr Abfahrt nach der Schatzalp. Tee offeriert von der Sektion Davos-Platz.

Abends gemeinschaftliches Nachtessen im Hotel Central.

Folgende Hotels sind bereit, Teilnehmerinnen aufzunehmen: Hotel Belvedere, Preis für Logis und Frühstück Fr. 7; Hotel Central; Neues Post- und Sporthotel, Logis mit Frühstück Fr. 5. 75; Hotel Davoserhof und Hotel Löwen, Logis und Frühstück Fr. 5. Alle Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung sowie für Logis in den gewünschten Hotels und *Freiquartieren* erbitten wir höfl. bis zum 29. Juni an Frl. Marie Beeli, Haus Belfort, Davos-Platz zu richten.

Teilnehmerkarten werden auf Wunsch per Nachnahme zugeschickt oder bei der Ankunft ausgegeben.

Auf, Ihr Gemeinnützigen aus allen Sektionen, zu unserer Tagung bei den gastfreundlichen Frauen in Davos-Platz. Schon nach 10 Jahren sind sie wieder bereit gewesen, die Mühe und Arbeit einer solchen Versammlung zu übernehmen. Sie fehlen nie, an unsere Versammlung zu kommen, obschon für sie die Reise *meist* gross ist. Die Hotelpreise sind nicht teurer als im Tal und zahlreiche Freiquartiere stehen zur Verfügung. Schon am *Sonntag* wollen die Frauen von Davos ihre Gäste empfangen, denen Reise und Verhandlungen an einem Tag zu ermüdend wären.

Damit auch die Fahrt nach Davos nicht zu teuer wird, möchten wir raten, sich in Zürich zu sammeln.

Ein Gesellschaftsbillett von 16—60 Personen kostet einfache Fahrt von Zürich-Thalwil—Landquart Fr. 11. 35, mit Rückfahrt Fr. 22. 10; 61—120 Personen einfache Fahrt Fr. 10. 55, mit Rückfahrt Fr. 20. 45; 121—180 Personen einfache Fahrt Fr. 9. 45, mit Rückfahrt Fr. 18. 80.

Von St. Gallen 16—60 Personen einfache Fahrt Fr. 10. 80, mit Rückfahrt Fr. 21. 05; 61—120 Personen einfache Fahrt Fr. 10. 05, mit Rückfahrt Fr. 19. 50; 121—180 Personen einfache Fahrt Fr. 9. 25, mit Rückfahrt Fr. 17. 90; über 180 Personen einfache Fahrt Fr. 8. 05, mit Rückfahrt Fr. 15. 50.

Ein Rundreise-Billet, Dauer 45 Tage, von Bern—Landquart—St. Moritz—Pontresina via Davos—Chur via Thusis—Bern kostet Fr. 59. 40.

Anmeldungen für Gesellschaftsbillette von Zürich ab nimmt entgegen bis zum 25. Juni: Frl. Fries, Gemeindestrasse 26, Zürich.

Weitere Reisemittelungen folgen in der Juni-Nummer.

XXXIV^e Assemblée générale de la Société d'Utilité publique des femmes suisses
les lundi 3 et mardi 4 juillet 1922
à Davos-Platz.

Lundi 3 juillet: Ouverture des délibérations à 2¹/₂ heures précises à l'Eglise St-Jean.

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la Présidente.
2. Lecture du procès-verbal de la dernière assemblée générale.
3. Rapport annuel.
4. Reddition des comptes par la caissière générale.
5. Rapports sur l'Ecole d'horticulture et sur l'Ecole ménagère de Lenzbourg.
6. Conférence: L'influence éducative de la mère par M^{lle} Gutknecht, vicairie, à Zurich. Discussion.

Soirée officielle à l'hôtel Belvédère (Carte de banquet à fr. 6. —).

Mardi 4 juillet: Ouverture des délibérations à 8¹/₂ heures précises dans l'Eglise de St-Jean.

Ordre du jour:

1. Rapport sur la distribution des récompenses aux domestiques. M^{me} Hauser-Hauser, Lucerne.
2. Rapport sur l'École des garde-malades.
3. Rapport sur la lutte contre la tuberculose: M^{me} Schmidt-Stamm, St-Gall.
4. Rapport sur la Protection de l'Enfant et de la Femme: M^{lle} Bünzli, St-Gall.
5. Rapport sur l'Ecoulement des timbres de bienfaisance: M^{me} Artweger.
6. Elections.
7. Rapport sur la création d'un office central pour le placement de bébés.
8. Appel aux sections de la Société d'Utilité publique des femmes suisses en vue de la fondation de maisons pour tous (Gemeindehäuser).
9. Répartition des subsides: a) de la caisse centrale; b) de la Croix-Rouge suisse.
10. Destination du lieu de la prochaine Assemblée générale.
11. Imprévus et divers.

12¹/₂ heures: Dîner en commun à l'Hôtel Central.

3 heures: Départ pour la Schatzalp. Thé offert par la section de Davos-Platz. Souper à l'Hôtel Central.

Logement d'hôtel: Logement et déjeuner: *Hôtel Belvédère:* fr. 7; *Hôtel Central, Neues Post- und Sporthotel:* fr. 5. 75; *Hôtel Davoserhof et Hôtel Löwen:* fr. 5.

Les inscriptions pour logements d'hôtel et pour logements gratuits doivent être adressées jusqu'au 29 juin à M^{lle} Marie Beeli, Maison Belfort, Davos-Platz.

Les cartes de participation seront envoyées contre remboursement (s'adresser à M^{lle} Beeli, Davos-Platz). Au cas contraire on pourra les prendre à l'arrivée à Davos.

Nous invitons les participantes de prendre à Zurich des billets collectifs; s'adresser pour ces billets à M^{lle} Fries, Gemeindestrasse 26, Zurich.

Prix des billets collectifs: de Thalwil à Landquart:

16 à	60 personnes	aller	fr. 11.35	et retour	fr. 22.10
61 "	120	"	"	"	" 20.45
121 "	180	"	"	"	" 18.80

de St-Gall à Landquart:

16 à	60 personnes	aller	fr. 10.80	et retour	fr. 21.05
61 "	120	"	"	"	" 19.50
121 "	180	"	"	"	" 17.90

Billet combiné (durée 45 jours): Berne, Landquart, St-Moritz, Pontresina via Davos, Coire via Thusis, Berne fr. 59.40.

Nous espérons que beaucoup de membres suivront notre invitation cordiale. Vous serez les bienvenues à Davos-Platz.

La section de Davos-Platz.

Le Comité central de la Société d'Utilité publique des femmes suisses.

Aus der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz.

Jahresbericht vom 1. April 1921 bis 1. April 1922.

Um den Mitgliedern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins einmal Gelegenheit zu geben, den Jahresbericht unserer Schule vor der Jahresversammlung zu lesen, haben wir uns von der Zentralpräsidentin die Erlaubnis erwirkt, unsern Bericht schon in der Mainummer des Zentralblattes zu veröffentlichen.

Was uns zu dieser Neuerung führte, war die Erwägung, dass ein an der Generalversammlung verlesener Bericht eigentlich zum grossen Teil am Ohr vorbeigeht, ohne dass es unsern Mitgliedern möglich wäre, diejenigen Punkte herauszugreifen, für welche sie besonderes Interesse haben und über welche sie sich gerne Aufschluss verschaffen möchten.

Wir haben in unserer Schule nach langen Vorberatungen einen neuen Prospekt ausgearbeitet, welcher so bedeutende Aenderungen bringt, dass wir die Gründe, welche uns zu diesen Neuerungen führten, in unserem heutigen Berichte darlegen wollen.

Bei der Gründung der Schule hatten wir drei verschiedene Kurse vorgesehen: 1. Sommerkurse von 6 Monaten, 2. Jahreskurse, 3. Berufskurse von zweijähriger Dauer.

Wie alle neuen Anstalten mussten auch wir Lehrgeld bezahlen, bald sahen wir die Notwendigkeit ein, die Sommerkurse auszuschalten, da die leeren Plätze, welche wir über den Winter hatten, unser Budget auf's Ungünstigste beeinflussten. Zudem war die Zeit wirklich zu knapp, um einen einigermaßen befriedigenden Erfolg zu erzielen, besonders da die Schülerinnen zu spät eintraten, um die ersten, wichtigsten Frühlingsarbeiten im Garten kennen zu lernen und zu früh wieder austraten, um einen Begriff von den Einwinterungsarbeiten zu erhalten.

So haben wir nun seither nur Jahres- und Berufskurse gehabt und die letzteren waren es besonders, welche uns im Laufe der Jahre die Ueberzeugung brachten, dass eine gründliche Revision unseres Lehrplanes eine absolute Notwendigkeit sei. Es zeigte sich nämlich je länger je mehr, dass für unsere Gärtnerinnen neben der vielen Theorie, welche bewältigt werden musste, die Praxis entschieden zu kurz kam; die verschiedenen Gärtner, bei welchen unsere diplomierten Schülerinnen in ein Arbeitsverhältnis traten, klagten alle über den Mangel an Gewandtheit in der Handhabung der Geräte und speziell auch bei den Arbeiten im Gewächshaus.

Es galt also unseren Schülerinnen vermehrte Gelegenheit zur Erlernung einer grösseren Handfertigkeit zu verschaffen und das war nach genauer Prüfung aller Faktoren nur möglich durch Verlängerung der Berufskurse um ein ganzes Sommersemester. In diesem letzten Sommer fällt die Theorie aus, und die Schülerinnen arbeiten in allen Zweigen der Gärtnerei, wobei sie Gelegenheit finden, die Arbeiten der ersten Klassen anzuleiten und zu beaufsichtigen.

Um den Schülerinnen den Besuch dieses letzten Semesters zu erleichtern, haben wir den Preis dafür so niedrig als möglich gestellt; wenn es unsere Mittel erlauben, werden wir mit dem Kursgeld noch tiefer gehen.

Der Berufskurs erfordert von den Schülerinnen natürlich ganz bedeutende finanzielle Leistungen, weshalb wir den Besuch desselben nur solchen jungen Mädchen anraten können, welche ganz bestimmte Neigung zum Gärtnerinnenberuf und auch die nötige Eignung besitzen.

Unser neuer Prospekt sieht deshalb nach dem ersten Jahr eine Prüfung vor, welche über die Aufnahme in den zweiten Teil des Berufskurses entscheidet; auf diese Weise werden wir an Zahl weniger Gärtnerinnen bekommen, dafür aber mehr Gewähr für tüchtige Fachausbildung unserer Schülerinnen leisten können. Allen denjenigen, welche die Berufslehre nicht durchmachen wollen, raten wir an, den einjährigen Kurs zu besuchen, für welchen wir ein ganz besonders sorgfältig ausgearbeitetes Arbeitsprogramm zusammengestellt haben.

In diesem Jahreskurs ist jungen Mädchen Gelegenheit geboten, in den wichtigsten Zweigen der Gärtnerei soviel zu erlernen als es braucht, um einen einfachen Privatgarten zu besorgen. Im Gemüsegarten, bei den Erdbeerenbeeten und den Beerensträuchern, im Blumengarten, überall werden sie Belehrung erhalten über Pflanzung und Pflege all dieser wichtigsten Gruppen und beim fröhlichen Zusammenarbeiten mit den Gefährtinnen wird ihnen die Arbeit in freier Natur Anregung und Befriedigung bringen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, dass diese Jahreskurse sich immer mehr Freunde gewinnen werden, und wir möchten dieselben ganz besonders gelegentlich empfehlen.

Was nun den Gang der Schule im Berichtsjahre anbetrifft, so ist darüber folgendes zu sagen:

Bei schönem Frühlingswetter sind am 1. April 1921 vierzehn neue Schülerinnen aus den Kantonen Zürich, Bern, Basel, Aargau und Graubünden in die Gartenbauschule Niederlenz eingezogen und haben in freudiger Erwartung und erfüllt von Schaffensdrang schon anderen Tags den Spaten in die Hand genommen, um die Erdscholle für die frische Saat bereit zu machen. Die Freude musste bald getrübt werden.

Schon nach wenigen Tagen hatte das Wetter in Regen und Schnee umgeschlagen und unter den neueingetroffenen Schülerinnen war Scharlach aus-



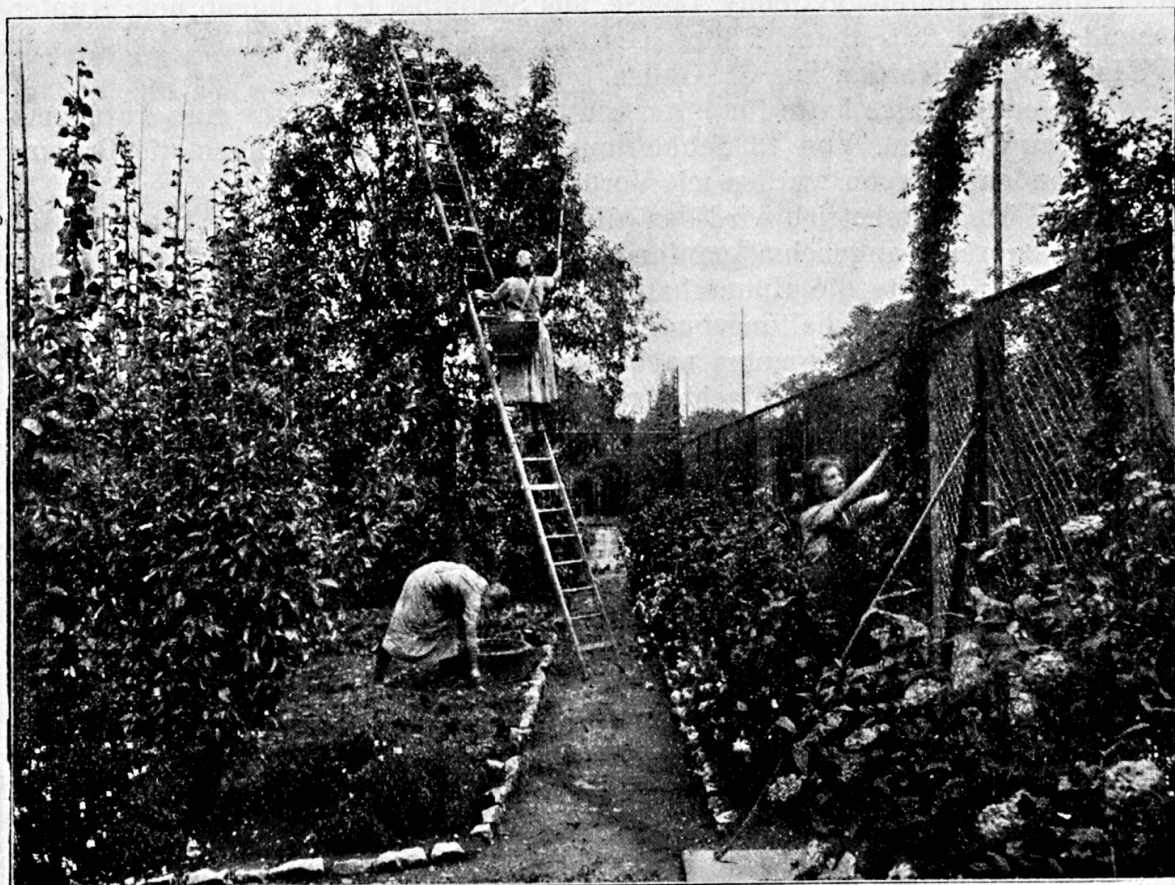
gebrochen. Sofort mussten zwei Schülerinnen in den Kantonsspital nach Aarau überführt werden. Eine Dritte lag scharlachverdächtig bei uns im Bett und konnte zum Glück schon nach wenigen Tagen gesund zur Arbeit geschickt werden. Der Schreck hat noch andere Schülerinnen ergriffen, doch kamen alle mit leichter Unpässlichkeit davon. Von den zwei Patientinnen im Krankenhaus konnte die eine leider nicht mehr zu uns zurückkehren, da sich eine Nierenkomplikation einstellte. Die andere ist am 14. Juni wieder eingetreten.

Bald nach diesem Vorfall wurden die Pockenerkrankungen in der Schweiz bekannt; zu deren Vorbeugung wurde am 31. Mai die Impfung sämtlicher Schülerinnen vorgenommen, welche, abgesehen von einigen leichten Störungen, gut überstanden wurde.

In diese Zeit, April bis Mai, fielen die Vorbereitungen für die Einweihung der Haushaltungsschule in Lenzburg. In fröhlicher Weise haben die Schülerinnen

ihre Produktionen selbst einstudiert und mit Geschick und Freude ihre Binderei- und Dekorationskünste entfaltet.

Das Haus war das ganze Jahr mit 25 Schülerinnen voll besetzt. Da sich unsere Schule immer mehr damit befasst, die Gärtnerinnen nebst ihrer praktischen Ausbildung auch möglichst gut für den Unterricht an Schülergärten und Gemüsebaukursen vorzubereiten, hospitierten die Schülerinnen der 2. Klasse während des Sommersemesters in regelmässigem Turnus im Schülergarten in Lenzburg und hatten im Winter mit Probeschülerinnen der 7. Primarklasse Ge-



legenheit, sich im methodischen Unterricht zu üben. An der Schlussprüfung hatten die Schülerinnen mit den Probelektionen besten Erfolg.

Arbeit und Studium füllten die Tage; aber auch die Geselligkeit und Gemütlichkeit wollten zu ihrem Rechte kommen. An schönen Sommertagen zogen die Gartenbauschülerinnen mit Singen und Handorgelbegleitung aus und erlebten in gemeinsamer Wanderung frohe Stunden. Im Frühjahr besuchten beide Klassen eine Frühjahrsblumenausstellung in der Tonhalle in Zürich, ebenso die Stadtgärtnerei und den botanischen Garten. Im Sommer führte die Schülerinnen eine zweitägige Exkursion nach Sachseln, durch das Melchtal auf die Frutt, von dort zur Engstlenalp, über den Jochpass nach Engelberg und wieder heimwärts per Schiff und Bahn zurück durchs Seetal nach Niederlenz. Die prächtige Tour wird allen eine schöne Erinnerung sein. Auch das Weihnachtsfest gestaltete sich zu einer hübschen Feier, welche durch die musikalischen und dramatischen Darbietungen der Schülerinnen stimmungsvoll unterstützt wurde.

Am 7. März 1922 fand die theoretische Schlussprüfung der 2. Klasse statt. Zehn Kursteilnehmerinnen haben diese mit Erfolg bestanden, sodass an alle das Diplom verabreicht werden konnte. Acht davon haben sich sofort um Stellen beworben und solche zur Hauptsache in Handelsgärtnereien gefunden; eine absolviert in unserem Betrieb als Praktikantin ihre Lehrzeit und die zehnte arbeitet im elterlichen Garten. Möge ihnen allen die Praxis recht viel Befriedigung und Nutzen bringen.

Die Namen der Diplomandinnen sind: Baker, Carla, aus Ennenda; Bürki, Emma, aus Bleiken; Bühr, Rösli, aus St. Gallen; Grundig, Marcella, aus Ennenda; Heer, Ida, aus Hinteregg; Jenny, Louise, aus Schönthal bei Langenbruck; Kupferschmid Gertrud, aus Bern; Müller, Gertrud, aus Lenzburg; Rilliet, Helene, aus Wildeggen; Wild, Martha, aus St. Gallen.

Die erste Klasse hatte für ihren Eintritt in das 2. Kursjahr eine Aufnahmeprüfung zu bestehen. Von 13 Schülerinnen haben 10 Schülerinnen die Prüfung gut bestanden, 3 davon wurden mit Vorbehalt aufgenommen.

Im Wirtschaftsbetrieb wird das allmähliche Zurückgehen der Lebensmittel- und Kohlenpreise angenehm empfunden. Durch die Anschaffung eines neuen Hühnerhauses konnte die Hühnerhaltung wesentlich verbessert und vergrößert werden, was dem Haushaltungsbudget zugute kommt. Auch die Schweinemast war gelungen; die Tiere konnten nach neunmonatlicher Fütterung mit 3 und 3½ Zentner Lebendgewicht geschlachtet werden.

Der Gemüseverkauf gestaltete sich infolge niedriger Preise und hoher Transportkosten sehr ungünstig, und man hatte Mühe für die verschiedenen Produkte Käufer zu finden. Dafür erfreut sich die Binderei grösserer Beliebtheit, und diese Einnahmequelle ersetzt uns den Ausfall beim Gemüseverkauf.

Die Kulturen im Garten waren im letzten Jahr nicht durchweg befriedigend. Die trockene Witterung einerseits, sowie das massenhafte Auftreten von tierischen und pflanzlichen Schädlingen, welche letztere uns viel zu schaffen machten, verhinderten ein üppiges Gedeihen der Kulturen; ganz speziell waren es die Kohlarten, die stark unter der Schädlingsplage litten, sodass der Ertrag ein verhältnismässig geringer war.

Dagegen war die Obsternte, ausser Zwetschgen und Pflaumen, eine durchaus befriedigende.

Im September beschickte unsere Schule die Gartenbau-Ausstellung in Zofingen und zwar waren wir vertreten mit einer Gruppe verschiedener Topfpflanzen, mit Gemüse und etwas Obst.

Die Schülerinnen verrichteten die praktischen Arbeiten mit viel Freude und Fleiss; besonders die 2. Klasse zeigte grosses Interesse für die nun etwas ausgedehnten Topfpflanzen- und Staudenkulturen.

Der verhältnismässig strenge Winter erlaubte nicht viel praktische Arbeit im Freien; immerhin wurden einige Partien rigolt; ausserdem befasste man sich mit der Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen.

Dem theoretischen Unterricht während des Winterhalbjahres folgten die Schülerinnen mit regem Interesse; es konnte am Ende auch ein schöner Fortschritt konstatiert werden.

Die Aufsichtskommission hatte im Berichtsjahr den Verlust des langjährigen Mitgliedes, Frau *E. Schwarz-Bertschinger* zu beklagen, welche Mitte März nach kurzer Krankheit im achtzigsten Lebensjahre starb. Frau Schwarz, welche jahrelang als Präsidentin amtierte, hat von Anfang an mit regstem Interesse an der Schule und ihrer Entwicklung Anteil genommen; ihr Andenken

wird bei allen, die sie kannten, in hoher Ehre bleiben, in dankbarer Anerkennung ihrer Hingabe an die gemeinnützige Sache.

Durch den Austritt von Frau *Thut-Moser* hat die Kommission eine treue Mitarbeiterin verloren, welche zuerst als Vorsteherin die schwierige Aufgabe übernommen hatte, die Schule einzurichten und glücklich durch die ersten Jahre zu steuern. Seit ihrem Rücktritt vom Posten als Vorsteherin war sie jahrelang Aktuarin der Kommission und seit zwei Jahren noch Mitglied derselben. Wir hoffen, dass sie der Schule, für welche sie so viel geleistet hat, auch fernerhin ihre Sympathie erhalten werde.

Leider hat die Kommission auch noch den Rücktritt von Fräulein Berta Moser von Herzogenbuchsee und Herrn Adolf Wyss von Solothurn zu beklagen, welche beide, seit vielen Jahren der Schule ihr Wohlwollen bezeugt hatten.

Allen diesen Zurücktretenden folgt der wärmste Dank der Schule nach.

Jahresrechnung der Schweiz. Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz pro 31. Dezember 1921.

Einnahmen.

Beitrag vom Bund	Fr. 1,500. —
" " Kanton Bern	" 200. —
" " " Aargau 1920/21	" 800. —
" " " Basel-Stadt	" 100. —
" " " Basel-Land	" 50. —
" " " Schaffhausen	" 50. —
" " Schweiz. landw. Verein	" 300. —
" " Frauen-Verein St. Gallen	" 50. —
" von der Zentralkasse	" 1,500. —
" von Privaten	" 367. 55
Geschenke	" 200. —
Kursgelder	" 37,595. —
Garten und Landwirtschaft	" 11,969. —
Stoffe	" 1,577. 90
Kleine Einnahmen	" 451. —
Bankverkehr (Rückbezüge)	" 23,487. 55
Unfall-Prämien von Schülerinnen	" 250. —
Kassa-Saldo per 31. Dezember 1920	" 216. 08
	<u>Fr. 80,664. 08</u>

Ausgaben.

Besoldungen	Fr. 12,937. 90
Kapital- und Pachtzinse	" 4,599. 30
Unfallversicherung	" 379. 60
Steuern	" 418. 30
Stipendien	" 1,000. —
Haushaltungskosten	" 16,839. 80
Feuerung	" 3,662. 30
Licht und Wasser	" 598. 45
Garten und Landwirtschaft	" 4,190. 10
	<u>Fr. 44,625. 75</u>

Uebertrag Fr. 44,625. 75

	Uebertrag	Fr. 44,625. 75
Reparaturen und Anschaffungen	„	4,351. —
Stoffe	„	1,499. 60
Allgemeine Unkosten	„	1,033. 70
Fuhrlöhne, Löhne und Wäsche	„	2,600. 95
Porti, Inserate, Drucksachen und Telephon	„	823. —
Bankverkehr (Einlagen)	„	25,350. —
Kassa-Saldo pro 31. Dezember 1921	„	380. 08
		Fr. 80,664. 08

Aus den Sektionen.

Die 25jährige Jubiläumsfeier der Sektion Rapperswil-Jona. Am 29. April feierte die Sektion Rapperswil-Jona des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins ihr 25jähriges Wiegenfest. Sie wurde von Frau **Höfliger-Fornaro** gegründet, die während zirka 20 Jahren das Präsidium inne hatte und die Frauen von Rapperswil-Jona zu immer neuen Werken der Gemeinnützigkeit zu begeistern wusste. So bildet diese Sektion längst eine der Perlen im Kranze der Sektionen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Vorbildlich hat die Sektion Rapperswil-Jona unter der speziellen Leitung von Frau Dr. *Studer* in der Tuberkulosenbekämpfung gearbeitet und durch ihr Beispiel andere Sektionen angespornt. „Allzeit voran“, scheint der Wahlspruch der tüchtigen Frauen von Rapperswil-Jona stets gewesen zu sein! Familienfürsorge, Heimarbeit, Brockenstube, Soldatenfürsorge, Kindergarten, kurz alles, griffen diese Frauen mit Geschick an und führten es richtig aus. So bilden sie ein wichtiges Glied in der sozialen Fürsorge ihrer Gemeinden, denen sie viele Lasten abnahmen. Sie haben das Lob und den gespendeten Dank der anwesenden Behörden reichlich verdient.

Die neue Präsidentin, Frl. *N. Bürkly*, leitet den Verein seit 5 Jahren im nämlichen Geist und mit der gleichen Energie und Umsichtigkeit wie ihre Vorgängerin, stets bereit alles zu verbessern, neues zu gründen.

Einsichtige Männer haben der Sektion ein Volkshaus eingerichtet und den Frauen die Leitung desselben übergeben. Aus dem schönen Werk wird der Gemeinde neuer Segen erblühen.

Ein ganz reizendes Festspiel, gedichtet von A. Hirzel, Zürich, verschönerte den Abend des Festes. Drei junge Schweizerinnen aus der deutschen, französischen und italienischen Schweiz wandten sich an Mutter Helvetia um Rat, wie sie ihr Leben nutzbringend gestalten könnten. Da liess Mutter Helvetia die gemeinnützigen Werke der Festsektion vorführen: Die Heimarbeit dargestellt durch zwei alte, strickende Frauen, die froh über den Verdienst, doch über die schreckliche Genauigkeit der Arbeitskontrolle brummt, die Arbeit fürs Rote Kreuz, die Fürsorge für die armen Familien, während der Vater die Grenze hütete mit dem „Rufst du mein Vaterland“, war eine ergreifende Szene. Sehr niedlich war auch der Kindergarten mit den herzigen Liedchen und Spielen und den reizenden Kinderliedchen. Kurz und gut, alle Werke der Sektion wurden vorgeführt, jede Szene in ihrer Art reizvoll und gewürzt von gesundem Humor.

Ein allerliebtestes Theaterstück „E Bekehrig“ voll Witz und Humor, verfasst und aufgeführt von zwei Lehrerinnen, erntete ebenfalls reichen Beifall.

Es würde zu weit führen, wollte ich noch von den trefflichen Tischreden der Rapperswiler-Frauen und -Herren sprechen und vom hohen musikalischen Genuss, den Frau Dr. Heim und Frl. Gmür durch ihren Gesang und Klavierspiel den Gästen boten. Es war ein herrliches Fest, so reich an allerlei Genüssen, dass es nicht zu verwundern war, dass sich die Teilnehmerinnen bei all den vielseitigen Genüssen ebenso ausdauernd zeigten wie bei der Arbeit.

Unsere Sektion Rapperswil-Jona möge weiter blühen und gedeihen zum Segen vieler.

B. T.

Meggen. Jahresbericht. Ein Hauptinteresse wendet die Sektion Meggen dem weiblichen *Handarbeitsunterricht* zu, ebenso dem *Koch- und Haushaltungsunterricht*. Seit 1920 ist Mühe und Streben auf diesem Gebiet von Erfolg begleitet gewesen und der Tradition des Megger Frauenvereins, der 1889 die *freiwillige Töchterfortbildungsschule* gegründet hat, ist so gut es ging Genüge geleistet worden. Ein *Sanitätskurs* im Winter 1921 wurde sehr gut besucht. Die Vorträge der verschiedenen Spezialisten fanden grosse Zuhörerschaft. Der Kurs dauerte drei Wochen und zerfiel in zwei Abteilungen: 1. Praktische Übungen. 2. Vorträge. Für die „*Rot-Kreuz-Sammlung*“ konnte ein kleiner Betrag beigesteuert werden. Die *Kinderstube* des kantonalen Frauenvereins gehört zum finanziellen Sorgenkind auch der Sektion Meggen; hoffentlich gelingt es in Meggen, viele ständige Mitglieder zu gewinnen. — 1921 wurde wieder die übliche *Weihnachtsfeier* für die Schuljugend veranstaltet. Die Bedürftigen bekamen ihre schönen und nützlichen Geschenke vor der Feier, in Paketen verpackt, ins Haus. An der Feier selbst bekamen alle Kinder, ohne Unterschied von arm und reich, ihr kleines Klassengeschenk mit der obligaten Wurst, Weckli und Äpfel. Dank der Hilfe der Lehrerschaft und des Orchestervereins konnte die Feier durch eine Aufführung eröffnet werden, die mit ihrem heiteren und feierlichen Teil alt und jung Freude bereitete.

Im Winter 1920/21 wurde mit sehr gutem Erfolg ein *Flickkurs* durchgeführt. Diesen Winter fiel der Entscheid zu Gunsten eines *Kochkurses*, der viele Teilnehmerinnen hat.

Für die *Diplomierung treuer Dienstboten* vermittelten wir im Jahre 1920 sieben Diplome für fünf und noch mehr Dienstjahre und einen Anhänger für 10 Dienstjahre, letzteren für Frl. *Anna Lustenberger* bei Familie Krummenacher, Oberhergiswyl, im Jahre 1921 einen Anhänger für 10 treue Dienstjahre für Frl. *Agathe Portmann*, bei Familie Scherer, Eiholz und ein silbernes Essbesteck für 20 Jahre treuer Dienstzeit für Frl. *Anna Wey*, bei Frau Sigrist-Schmid, Friedau. Ehre diesen treuen Dienstboten! An unserer Generalversammlung im Mai 1920 hörten wir das ansprechende *Referat* über: „*Die Schweizerfrau als Erzieherin zur Tüchtigkeit und Arbeitsfreude*“, von Frau Dr. Bleuler-Waser, Zürich, und dieses Jahr am 12. März sprach Herr Dr. Hofstetter, Kriens, sehr anregend über: „*Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule*.“

An die *Versammlungen* des kantonalen Frauenvereins, die *Jahresversammlungen* in Malters und an die *Generalversammlungen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins* gingen unsere Delegierten mit grosser Freude und brachten Anregungen mit, die früher oder später auch unserer Sektion nützen sollen. Unser Streben ist, ein Scherflein beizutragen zur Pflege und zum Ausbau des Schulwesens der weiblichen Jugend, des Krankenwesens und der gemeinnützigen Fürsorge jeder Art, ohne Unterschied einer konfessionellen oder politischen Richtung, im Sinne fortschrittlicher Frauenarbeit.

Frau Sch.-J.

Brugg. Jahresbericht 1921/1922. Seit der Frühjahrsversammlung vom 13. April 1921 hat der Vorstand in 9 Sitzungen die Geschäfte des Vereins behandelt. Viel Zeit beanspruchten wie immer Beratung und Unterstützung von Bedürftigen. Es kamen 16 Fälle zur Behandlung, von denen verschiedene den Vorstand in mehreren Sitzungen beschäftigten.

Zur Diplomierung wurde uns auf Weihnachten nur 1 Dienstmote angemeldet; das betreffende Dienstmädchen, das schon früher das Diplom bekommen hatte, wurde nun für 10jährige Dienstzeit mit der Brosche ausgezeichnet.

Unsere regelmässigen Jahresbeiträge an gemeinnützige Einrichtungen wurden laut Beschluss der Frühjahrsversammlung wie folgt ausgerichtet:

An den Frauenarbeitsverein	Fr. 200
an die Koch- und Haushaltungsschule	» 200
an die Gemeindecrankenflege	» 200
an das Krankenmobilen-Magazin	» 60

Als im Laufe des Sommers sodann für weibliche Arbeitslose Koch- und Haushaltungskurse eingerichtet wurden, da wurde auch der Frauenverein zur finanziellen Mithilfe aufgefordert, und der Vorstand beschloss, einen einmaligen Beitrag von Fr. 200 zu leisten.

Aus unserm Wäschevorrat, der durch Ausgabe von Näh- und Strickarbeit an bedürftige Frauen immer wieder ersetzt wird, wurde auf Weihnachten eine schöne Anzahl von Spenden verabfolgt. Dieser Vorrat dient auch im Laufe des Jahres immer wieder für notwendige Unterstützungen.

Entsprechend der Aufforderung des Zentralvorstandes des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins an die Sektionen, wurde auch vom Frauenverein Brugg die gewünschte Spende von 2 Leintüchern an die Pflegerinnenschule gesandt.

Die Durchführung verschiedener Kurse brachte dem Vorstand zeitweise sehr rege Beschäftigung.

Im September wurde ein Knabenkleiderkurs abgehalten, der von 13 Teilnehmerinnen besucht war; er dauerte vier Wochen mit je zwei Kursnachmittagen und wurde geleitet von Fräulein Herzog, Knabenschneiderin in Brugg.

Im November und Dezember konnten sodann unsere alljährlichen Kleidermachkurse durchgeführt werden, diesmal allerdings nur als Tages- und Nachmittagskurs. Der Abendkurs fiel aus, weil nicht genügend Anmeldungen vorlagen. Für den Tageskurs meldeten sich 9 Schülerinnen, für den Nachmittagskurs ebenfalls. Als Lehrerin amtierte zum ersten Mal Frl. Lachmund aus Zürich, nachdem unsere frühere Kursleiterin Frl. Wetzel eine Jahresstelle angenommen hatte. Es folgte die Abhaltung eines Spielwarenkurses, für den vorerst unter Leitung von Frau Wyss aus Zürich eine Anzahl Hilfskräfte herangebildet wurden. Diese Hilfskräfte besorgten dann die Leitung des eigentlichen Kurses der von 45 Teilnehmerinnen besucht wurde. Es wurde ein Kursgeld von nur Fr. 1.50 erhoben. Im Ganzen wurden 15 Lektionen erteilt, wovon sieben durch Frau Wyss, und acht durch die von ihr angeleiteten Damen.

Zum ersten Mal haben wir im Berichtsjahre auch einen Weissnähkurs abgehalten, er begann Mitte Februar und wurde am 7. April geschlossen. Als Kursleiterin war Frl. Läuchli, Weissnäherin in Brugg, gewonnen worden. Der Kurs dauerte acht Wochen mit je zwei dreistündigen Lektionen wöchentlich; er wurde von 12 Teilnehmerinnen besucht.

Alle vier Kurse wurden mit sehr gutem Erfolg durchgeführt und befriedigten allgemein.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden zwei Vorträge abgehalten. Im Oktober 1921 sprach Frl. M. von Greyerz, Leiterin des Kindergarten-Seminars in Münsingen, über „die Bedeutung des Kindergartens“. Ein zweiter Vortrag, Ende März 1922, behandelte „die Schwierigkeiten des Entwicklungsalters“ und wurde von Frau Dr. Bleuler-Waser aus Zürich gehalten.

An die Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, die in Solothurn stattgefunden hat, wurden zwei Mitglieder des Vorstandes abgeordnet.

Im September fand unser Herbstaussflug statt, der uns diesmal nach Zurich führte; wir hatten dort Gelegenheit, die bekannte Zuberbühler'sche Sticker- und Wäschefabrik zu besichtigen.

Unsere „billigen Bäder“ wurden auch dies Jahr wieder spärlich benutzt, obschon wir die Hälfte der Taxe bezahlen. Diese Vergünstigung wurde nur 23 mal in Anspruch genommen.

Dagegen wurde die Abgabe von Krankenkost fleissig begehrt; es wurden im Jahre 1921 250 Mittagessen abgegeben an Kranke, Rekonvaleszenten und Wöchnerinnen. Da wir nun in den drei ersten Monaten dieses Jahres bereits auch wieder 97 Mittagessen verabfolgt haben, so sind wir sehr froh darüber, dass der Einzug der Beiträge für die Krankenkostkasse, der im Herbst vorgenommen wurde, ein so erfreuliches Ergebnis hatte. Dank demselben werden wir trotz reger Inanspruchnahme den Anforderungen genügen können.

Die Brockenstube konnte im Laufe des Jahres 1921 vier Verkaufstage abhalten. An jedem derselben wurden ausser den gebrauchten Sachen auch neue Wäschestücke, hauptsächlich Kinderwäsche, verkauft. Leider zeigte sich aber auch da die grosse Geldknappheit, denn trotz der sehr niedrigen Preise, wurde im Ganzen weniger gekauft, als sonst, obschon das Bedürfnis eher grösser gewesen wäre. Dass wir in vielen Fällen auch gratis notwendige Kleidungsstücke abgaben, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Erfreulicherweise hat der Eingang von gebrauchten Gegenständen aller Art wieder merklich zugenommen, seitdem einerseits die Stoffe wieder billiger geworden sind und andererseits nicht mehr so viele Sammlungen für das Ausland gemacht werden.

Zum Schlusse sei noch die Zahl unserer Mitglieder erwähnt, die im verflossenen Jahre beträchtlich zugenommen hat, dank einer intensiven Werbetätigkeit im Laufe des Sommers. Sie ist von 242 auf 304 angewachsen. Die meisten der neuen Mitglieder sind solche von Brugg; wir hoffen aber auch aus den Landgemeinden nach und nach noch mehr Zuzug zu erhalten.

Die Frühjahrsversammlung fand am Mittwoch, 26. April statt und bildete den Abschluss eines ruhigen, aber erfolgreichen Vereinsjahres. M. S. H.

Willisau. Tätigkeitsbericht. „Frauen, die Zukunft schauet auf Euch! Reicht Euch die Hände, seid stark — und bleibt weich!“

So lasen wir einmal in unserm Zentralblatt. Möchte doch alle Frauenarbeit darauf hinzielen! Reicht Euch die Hände, arbeitet gemeinsam für eine bessere Zukunft! Sollte das schwer sein? — Es ist schwer, wo auch die Frauen unter parteipolitischem Einfluss stehen und wo Engherzigkeit manchen Fortschritt, jedes gute Wirken, das von anderer Seite kommt, zu hemmen sucht. Leider ist es bei uns so und erschwert all unser gemeinnütziges Arbeiten.

Wie schon früher berichtet, gelang es uns mit grosser Mühe, im Jahre 1920 durch eine Wohltätigkeitsveranstaltung den Wöchnerinnenfonds so zu stärken, dass wir eine Wochenpflegerin hier stationieren und den Frauen von Stadt und

Land zur Verfügung halten konnten. Obwohl diese Fürsorge einem tiefen Bedürfnis entsprach, hatten wir viel Aerger und Sorge auch bei diesem Werk. Unser neutraler Verein hat bei jeder Arbeit gegen Vorurteil zu kämpfen. (Es bestehen neben uns noch zwei Frauenvereine: der katholische Frauenbund und der städtische Frauenverein; letzterem gehören fast alle unsere Mitglieder auch an, da er einzig dem Zweck der Unterstützung armer Schulkinder dient.)

Trotz aller Missgunst wollten wir unser Lieblingswerk, die Wöchnerinnenfürsorge, gross und stark werden lassen; wir haben uns daher letztes Jahr entschlossen, eine *Pflegerinnenstation für Wochen- und allgemeine Krankenpflege* für das ganze Amt Willisau (32 Gemeinden) zu errichten. Die Frau Oberin des St. Annahauses in Luzern begrüßte unser Vorhaben und ermöglichte die Ausführung, indem sie uns für das ganze Gebiet die Vermittlung von St. Anna-Schwestern überlassen hat. Seit Juli 1921 sind zwei Schwestern hier stationiert, und alle Anfragen für weitere Pflegekräfte kommen an uns und werden durch uns bestellt. Jetzt bahnt sich das gute Werk aus sich selbst einen Weg, und das Streben des gemeinnützigen Frauenvereins findet nach und nach sichtbar weit-herzigere Anerkennung auch von bisher fernstehender Seite. Das freut uns, weil es unsern Bestrebungen dient und zu unbeirrter Arbeit für das Gesamtwohl ermuntert.

Auch unsere *Dienstbotenvermittlung* ist ein Werk der Fürsorge für uns Hausfrauen. Es ist ungemein schwer, aus der einheimischen Bevölkerung gute, bleibende Dienstmädchen zu finden; wir sind zum guten Teil auf fremde Kräfte angewiesen. Die auswärtigen Schweizermädchen fühlen sich in unserm abgelegenen Landstädtchen nicht wohl, wenn sie sich überhaupt fürs Hinterland entschliessen können. Ihre neuzeitlichen Anforderungen, die guten, mehr noch die weniger guten, finden hierzulande zu wenig Verständnis und Entgegenkommen. Die Hausfrauen befinden sich oft in drückender, aufreibender Verlegenheit. Wir haben uns daher entschlossen, durch eine ernstgeführte deutsche Vermittlungsstelle Hilfe zu schaffen und haben nun im Laufe von zwei Jahren schon über 80 Hausmüttern dienen können mit Vermittlung deutscher Dienstmädchen. Aus Stadt und Land, aus sehr gut und aus einfach bestellten Haushaltungen haben wir viel dankerfüllte Anerkennung für dieses Unternehmen gefunden und haben es darum trotz scharfer Kritik von allzu national gesinnter Seite, aufrecht erhalten. Wir suchen immer auch Schweizermädchen zu placieren, doch bleiben die Angebote seltene Ausnahmen. Merkwürdig ist, wie die meist aus deutschen Industriestädten kommenden Mädchen sich im heimeligen Luzernerhinterland gewöhnlich gut einleben, sich wohl fühlen und zur Zufriedenheit der Hausfrauen arbeiten.

Den wenigen Frauen, die bisher alle Arbeit des Pflegerinnenwesens und der Dienstbotenvermittlung besorgten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Möge ihr starker Glaube an die Kraft des Guten, der ihre Arbeit beseelt und überhaupt ermöglicht, auch den vielen andern, den allzu Stillen und Zagen und Selbstzufriedenen, ein Wegweiser sein, ein Wecker zu eifriger Mitarbeit in unserm Verein, zur tätigen Mitarbeit auf dem Feld wahrer Nächstenliebe.

Im Februar 1921 beteiligten wir uns an der Rotkreuzsammlung mit ziemlich gutem Erfolg. Im Mai wurden die vom Vorstand neu bearbeiteten Statuten von der Generalversammlung genehmigt.

Vor Weihnachten führten wir einen gutbesuchten Kurs für Säuglings- und Kinderpflege durch.

Die Dienstbotenprämierung erlaubte uns, 1 Uhr, 3 Anhänger und 11 Diplome auszuteilen, zum grössern Teil an männliche Dienstleute.

So viel als möglich nehmen wir Hinterländer-Frauen gerne Anteil an einem weitem Vereinsleben, das uns Belehrung und Anregung bietet. So war die Jahresversammlung des kantonalen gemeinnützigen Frauenvereins in Malteris von neun Frauen, die Jahresversammlung des schweizerischen Verbandes in Solothurn von drei Frauen besucht.

Eine Delegierte besuchte auch die ersten Vorträge der neu gegründeten zentralschweizerischen Vereinigung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern, in Luzern; obwohl es in unserer Gemeinde, der politischen Zersplitterung wegen, noch jahrelanger stiller Vorarbeit und Ueberwindung vieler Vorurteile bedarf, bis ein Werk, wie eine Gemeindestube oder ein Gemeindehaus, ernstlich in Frage kommen kann.

Wir leben im industrielozen Hinterland, manche nicht mehr berechnigte, veraltete Traditionen stellen sich hindernd dem neuen Zeitgeist entgegen; langsam aber sicher wird er sich auch den Weg zu uns bahnen; möge er bis dahin seine übeln Auswüchse abgestreift haben und uns nur recht viel Gutes bringen. Bis dahin müssen die wenigen Frauen, die sich ihrer wichtigen Aufgabe als Mitgestalterinnen der Zukunft bewusst sind, die Verbindung mit den neuen Bestrebungen suchen und aufrecht erhalten, dabei stets arbeitend für ihr Ziel: Förderung des wahren Familien- und Volkswohles. Stark sein, aber ein weiches, verstehendes Herz für alle unsere Mitmenschen und ihre besondern Verhältnisse haben, das sei der Angelpunkt unserer Arbeit für die Zukunft. *M. R. W.*

Koch- und Haushaltungsschule „Schönbühl“, Weggis.

Vor kurzem wurde, wie üblich, das theoretische Examen des Winterkurses abgehalten. Die Schulkommission konnte mit den exakten und genauen Kenntnissen zeigenden Antworten der Schülerinnen vollkommen zufrieden sein. An das Examen schloss sich eine kleine Feier an, die wohl verdient, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Seit 26 Jahren amtet Frau *Schlapfer-Stöckli* in aufopferndster Weise als Schulmutter. Jede Woche, bei jedem Wetter, geht ihr Weg von Luzern nach Weggis; hier wohnt und sorgt sie als *wahre* Mutter für die Schule und die Schülerinnen. In ebenso vortrefflicher Weise haben seit 25 und 15 Jahren die beiden Lehrerinnen, die Vorsteherin Fr. *Sophie Fischer* und die Arbeitslehrerin Fr. *Marie Durrer*, ihre Arbeit der Schule gewidmet. Es war deshalb für den Vorstand des kantonalen Frauenvereins eine Ehre und ein Vergnügen, den drei verehrten Jubilarinnen ein kleines Festchen zu gestalten und durch bescheidene Gaben ihnen unsern tiefgefühlten Dank zu beweisen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Schule aufs neue dem Wohlwollen der Eltern empfehlen. Der Sommerkurs begann am 9. Mai. Das Kursgeld ist bereits mit den sinkenden Lebensmittelpreisen auf Fr. 380 per Kurs von viermonatiger Dauer herabgesetzt worden. Es werden auch unbemittelte Töchter zu reduzierten Preisen berücksichtigt. — Wer einmal einen Blick getan hat in das von Sonnenlicht durchflutete Häuschen, wer den Geist der Ordnung, Reinlichkeit und Sorgfalt, der darin herrscht, kennen gelernt hat, der wird ihm gerne seine Töchter anvertrauen und sicher mit dem Erfolg der Lehrzeit zufrieden sein. Anmeldungen können an die Vorsteherin, Fr. S. Fischer, Koch- und Haushaltungsschule „Schönbühl“, Weggis, gerichtet werden. Kursbeginn je zu anfangs Januar, Mai und September. *A. St.*

Onkels Gastgeschenk.

Von *Marie Steiger-Lenggenhager*.

„Jetzt schau mir ein Mensch wieder den Schmutzfink an — nein aber Bub, da, komm vor den Spiegel, und sieh dich einmal an, wie du ausschaust. Da, die Schürze, die ich dir heut Morgen frisch anzog, die schöne von der Grossmutter, ganz nass; ja und was hat's denn da noch dran? was ist denn das? das ist ja der reinste Lehm; nein aber, jetzt hört doch alles auf — Schuhe und Strümpfe und alles vollgeschmiert! Gewiss warst du wieder am Bächlein, und du weisst doch, dass ich das nicht leiden kann — jawohl, die schönen Kleider immer so nass und schmutzig heimbringen! Meinst du man habe nichts zu tun, als immer nur dich umzuziehen und für dich zu waschen? Als ob man nicht ein Gärtlein hätte, und auf die Strasse kannst du ja auch, kannst deinen Tramwagen oder das schöne neue Leitseil hinunternehmen und damit spielen, *das* sind Spielsachen, aber nicht Lehm und Sand und Wasser. Wart nur, wenn du mir noch einmal so heim kommst! Wozu kauft man dir denn eigentlich das teure Spielzeug? Am Anfang, ja, da lässt man's nicht aus den Händen, und nach acht Tagen liegt's im Schrank, und du rührst's nicht mehr an. Pass auf, so bringt dir das Weihnachtskind nichts mehr.“ Und zu ihrem Bruder gewendet, dem Onkel Georg: „Es ist wie verhext mit dem Buben, wenn er nur den Rank zum Bach nehmen kann, dann ist er glücklich. Ich weiss gar nicht, was er denn so Schönes daran findet. Eigentlich wär's ja bequemer für mich; denn wenn er einmal dort ist, so unterhält er sich stundenlang, ohne auch nur ans Essen zu denken. Ich habe dann vollständig Ruhe vor ihm und kann meiner Arbeit so ungestört nachgehen wie sonst nie. Ja, und Liseli beinelt ihm auch schon immer nach zu jenem Plätzchen, und wenn Otto aus der Schule kommt, wahrhaftig, zehn Minuten später steckt er auch dort, so ein grosser Junge. Aber diese Schmutzpantscherei kann ich doch nicht dulden, man will doch gern die Kinder ein bisschen anständig angezogen haben; jaber da müssen sie halt in Gottesnamen auch ein wenig Sorge tragen. Ganz ungefährlich ist's auch nicht für die Kleine am Bächlein, sie kann einmal ausgleiten, und dann braucht's nicht viel, so ist ein Unglück geschehen. Auch ist kein Ausblick von der Wohnung aus dort hinüber, und man möchte doch gern gelegentlich von der Arbeit weg einen Blick auf den Spielplatz der Kinder werfen, dass man sieht, wie's zugeht und wer dabei ist. Sollen sie aber im Garten oder vor dem Hause spielen, so hat man die ganze Zeit seine Not mit ihnen und kommt auch zu gar nichts. Da heisst's einmal: „Mutter, bitte wirf uns doch den Ball herunter!“ oder bald kommt das eine, bald das andere herauf: „Mutter, was soll ich auch anfangen, mir ist so langweilig, Lisa ist in der Schule, und Fred ist mit seiner Mama ausgegangen, und es ist gar kein Kind zum Spielen da“, oder: „Ich hab' so heiss“ oder „ich friere“, oder sie haben Hunger oder Durst, oder man muss ihnen ein Spielzeug suchen helfen, kurz, du siehst ja selbst, wenn du zu Hause bist, wie's den ganzen Tag zugeht bei Kindern in diesem Alter, ich bin immer abends ganz müde davon und kann doch nicht sagen, dass sie unartig sind. Aber ich kann mich doch auch nicht immer mit ihnen abgeben, was soll ich nur tun?“

Der Onkel ist seit drei Tagen auf Besuch. Er ist Pädagoge von Beruf, nicht nur von äusserm, sondern von innerm „Beruf“. Er hat die ganze Zeit mit seinen hellen und scharfen, beobachtenden Augen um sich geschaut und hat nicht viel gesprochen, nur manchmal ein bisschen auf den Stockzähnen gelächelt. Er will noch ein bisschen länger zuschauen; aber eigentlich weiss er jetzt schon, wie

seiner geplagten Schwester zu helfen wäre. Nein, so wie es jetzt ist, so kann es nicht bleiben, das sieht er ganz gut; die Mutter reibt sich auf mit ewigem Waschen und Plätten und Sichärgern, Aufregen und Abmühen. Dass die Kinder selber so oft unzufrieden und massleidend sind, ja du liebe Zeit, wer will es ihnen verargen? An den Bach, wo man so fein spielen kann, sollen sie nicht, einen rechten Garten haben sie nicht; denn die paar Dutzend Quadratmeter gepflegten Vorgärtleins, das zählt doch nicht für lebhaftere Kinder. Bleibt nur die Strasse vor dem Haus. Auf dem Trottoir sind sie den Leuten im Weg, und auf der Strasse selbst herrscht, wenn auch nicht lebhafter, so doch immer etwas Verkehr, ein Auto, ein Fahrrad, ein Lastwagen, eine Kutsche, sodass die Mutter oben nie ruhig ist und die Kinder nicht ungestört sich einem Spiel hingeben können. Wagen sie sich weiter fort, auf den grossen Platz, so sind sie ausser Gesichtweite, und das will die Mutter mit Recht auch nicht gern haben. Also was?

In den nächsten Tagen erkundigt sich der Onkel zu allgemeinem Erstaunen beim Vater nach einem Fuhrhalter. Otto weiss auch zu erzählen, dass er den Onkel eben gesehen habe aus des Hausmeisters Flurtüre herauskommen — er hatte doch mit keinem Wort erwähnt, dass er dort einen Besuch beabsichtige, ferner fragt er nach einem Schreiner, alles mit der harmlosesten Miene von der Welt, aber indiskrete Fragen, was er denn dort wolle, geflissentlich überhörend.

Am folgenden Tag läutet der Lehrjunge des Schreiners, er hat vier mehr als meterlange starke Bretter bei sich und sechzehn kurze kräftige, zugespitzte Pfosten. Er bringe da die bestellten Bretter für Herrn X., ob er sie hinaufbringen solle. Wie? Was? Bretter? das war wohl ein Irrtum. Aber da stand schon der Onkel in der Tür, nein, nein, es sei alles in Ordnung und stimme. Ja, er komme sogleich hinunter; versteht sich, dass er den Kindern nicht zu rufen brauchte, sie folgten ihm auf den Fersen. Was der Onkel nur vorhatte? Gespannteste Erwartung. Die Mutter schaute oben zum Fenster hinaus und traute ihren Augen kaum, als sie den Bruder die Tür zu dem geheiligten Vorgärtchen öffnen und die ganze Fuhre hineinragen sah, und das merkwürdigste: Die Hausfrau, die eben im Gärtchen die verblühten Rosen abschnitt, machte das menschenfreundlichste Gesicht dazu. Dann wurde in der einen Ecke des Gärtchens unter dem dichten Gebüsch der Kies weggewischt, es wurde ein quadratischer Platz ausgemessen, die kleinen Pfosten eingerammt, alles unter lebhaftester Mitwirkung und Teilnahme der Kinder; dann wurden die Bretter zwischen die Pfosten geschoben, vorläufig drei, das vierte käme später, alles mit demselben geheimnisvollen und belustigten Gesicht und den Kindern hartnäckig jede Auskunft verweigernd. Nur so viel brachten sie aus dem Onkel heraus, dass es etwas ganz Feines würde, und für sie. Nun ging's natürlich an ein Raten untereinander und mit der Mutter, und es fiel dem guten Onkel unendlich schwer, sein Schweigen zu bewahren. Aber wozu ausplaudern? Weder die Kinder noch die Mutter hätten es vielleicht geschätzt, wenn er es gesagt hätte: Morgen kommt eine Fuhre feinsten Sandes, und der wird in den Bretterverschlag geschüttet und dann... ja eben, was dann wurde, das wollte er sehen, nein, das sollten sie sehen, er wusste es schon.

Der Sand kam. Die Mutter entsetzte sich: „Aber ums Himmelswillen, Georg, was soll denn das? Denk doch die Hausmeisterin!“ Aber er behält sein ruhiges Lächeln: „Ja, liebe Martha, das ist mein Gastgeschenk an Dich und die Kinder, du wirst es wohl nehmen müssen.“ Er befiehlt den Kindern, einen Besen mit hinunter zu nehmen und alles schön sauber aufzuwischen. Und nun ist ein ganzer Berg von Sand da. Er füllt noch die Giesskanne mit Wasser und lässt zum Gaudium der Kinder den hundertfachen Strahl durch die Brause darüberrieseln.

Den Kindern—Fritz, der Sekundarschüler und Otto, der Fünftklässler, sind inzwischen auch aus der Schule gekommen — trägt der Onkel noch auf, den Sand, der neben den Rahmen geraten ist, mit Besen oder Schaufel hineinzubefördern, dann das vierte Brett hineinzuschieben, und dann dürfen sie seinetwegen heute springen wohin sie wollen. Mutter ist derweilen ausgegangen, und er hat noch dringende Briefe zu schreiben.

Fritz macht sich gleich an die anbefohlene Arbeit, aber Hansi, der Kleine, backt wahrhaftig schon schöne runde Kuchen — er will doch Zuckerbäcker werden — und bis der Onkel oben in seinem Zimmer ist, steht schon ein halbes Dutzend zum Verkauf bereit. Und die kleine Maus — ob sie Gebrauch macht von Onkels Erlaubnis und etwa den Weg zum geliebten Bächlein unter die Füße nimmt? O nein, sie hat jetzt durchaus keine Zeit für das Bächlein, wie sollte sie auch? Sie ist vertieft in die Anlage ihres Gärtleins, sie zieht Weglein in den feinen feuchten Sand mit ihren Fingerchen, krumme und gerade, sie legt sie mit weissen Steinchen aus und stellt Büsche auf zu beiden Seiten, und aus kleinzinigen Blümchen macht sie feine bunte Teppichbeete. Ja, und Otto, der hat wohl ganz vergessen, dass er um 6 Uhr in die Geigenstunde muss und dass er noch „üben“ wollte? Wahrhaftig hat er's vergessen, so buchstäblich vertieft ist er in seine Tunnelbauten; er will ja den Hauenstein nachbilden, von dem sie eben in der Schule reden; seht ihr, das ist die Jurakette, die er durchsticht, hier unten liegt die Aareebene, hier Olten, dort hinten Liestal. Ach ja, überhaupt, mit diesem feinen bildsamen Sand kann man ja das nachmachen, was jetzt in der Geographiestunde behandelt wird, Berge und Täler, ja Seen und Flüsse, und alles kann man nachbilden, dass es eine lebendige Karte wird. O wie fein! Mit jedem Augenblick, da er die Sache überdenkt, fallen ihm neue Möglichkeiten ein. Man wird einen einzelnen Berg ganz gross machen können mit allen Einzelheiten, mit seinen Rasenbändern und den Flügen, mit den Wildwassertrichtern und den Abrutschgebieten und Verbauungen. Man wird sehen, wie das Wasser arbeitet, wie der Bach Schutt in die Tiefe schwemmt und unten ablagert, wie er ein Delta bildet und schliesslich einen See ausfüllt... ja, es ist eigentlich betrüblich zu sagen, aber Otto vergisst nicht nur das „Ueben“, er vergisst sogar die Geigenstunde; es muss zu seiner Ehre gesagt werden, dass ihm das sonst nie passiert, denn er liebt die Musik und spielt gern.

Inzwischen ist die Mutter heimgekommen — ein bisschen ängstlich wie immer, wenn sie fort war. Wie ist's inzwischen zu Hause gegangen? wo sind die Kinder? Sie hat sich erst noch etwas verspätet und gewahrt in der beginnenden Dämmerung die still am Sandhaufen beschäftigten Kinder gar nicht. Sie stürmt hinauf. Es ist alles so unheimlich still. Das Mädchen ist in der Küche, der Onkel öffnet die Tür. „Guten Abend, Georg, sind die Kinder da?“ „Die Kinder? nein, sie sind noch nicht da, sie müssen noch unten sein.“ „Aber es ist doch schon längst Nachtessenszeit — wo sie nur bleiben? weiss Gott wo in der Nachbarschaft man sie wieder suchen muss.“ Sie will gleich das Mädchen nach ihnen ausschicken. Der Onkel schmunzelt: „Oh, vielleicht sind sie gar nicht so weit.“ Während die Mutter ablegt ruft er ein paar Worte in den Garten hinunter, und bald darauf trappelt's lebhaft plaudernd ins Zimmer, und Mutter hat lange keine so angeregte „Abendgesellschaft“ bei sich gesehen wie ihre Kinder heute, die glücklich von ihrer Arbeit unten am Sandhaufen berichten und von all ihren Plänen damit; Liseli fällt ein, dass sie in den Blechgeschirren, die sie von der Tante zum Geburtstag bekam, die feinsten Torten backen kann, von allen Formen, und Otto will nächstens den Stadtpark genau studieren und will ihn dann

im Sand nachahmen mit seinen verschlungenen Wegen, mit dem Musikpavillon und dem Ententeich, dem Parkwächterhäuschen, dem Restaurant, da kann er dann die Häuschen von Hansis Spielschachtel gut gebrauchen und Liselis kleine Schwimmtierchen; Fritz aber, der schon zum Erzählen ansetzte, schweigt still, er will dann den Vater überraschen mit einem ganz feinen Sandrelief seiner Heimat. Mutter aber, Ottos fröhliches und zufriedenes Gesicht falsch deutend, fragt: „Nun Otto, du hast wohl Lorbeeren geerntet in der Geigenstunde, dass du so strahlst?“ Da fährt aber Otto, der gewissenhafte, zusammen in tötlichem Schreck — nein, um Gotteswillen, er hat alles vergessen, Ueben und Geigenstunde! „Ja, aber was ist denn das, das ist ja noch gar nie vorgekommen?“ „Ja eben — wegen des Sandhaufens“, kommt's schuldbewusst heraus. „Ja, und nun, Kinder,“ fährt der Onkel dazwischen, „habt ihr schön ordentlich wieder aufgeräumt? den Sand wieder zusammengewischt und alles sauber gemacht?“ Nein, das hatten sie auch nicht. Sie hatten sich beim Spiel ganz vergessen, und nachher war's ja zu spät. Und jetzt war's auch schon zu dunkel. Nun, was würde die Hausmeisterin sagen, wenn sie morgen in den Garten käme und da läge alles noch so unordentlich herum? Und sie hatte doch den Garten und einen zweiten Schlüssel nur unter der Bedingung so bereitwillig abgetreten, dass immer abends wieder aufgeräumt sei.

Ja nun, so kam's halt eben, dass am andern Morgen der Garten Eden verschlossen war und die jungen Sünder aus dem Paradies verbannt. Verlangender mögen Adam und Eva nicht über den Zaun geguckt haben nach all der entschundenen Herrlichkeit, als die Kinder es taten. Aber da half nichts. Der Onkel hielt strenge Wacht; denn er wollte gleich von Anfang an dafür sorgen, dass seiner Schwester allerlei künftiger Aerger erspart bliebe und der Sandhaufen seinen Glorienschein bei ihr nicht einbüsste. Und so blieb er fest, trotzdem es ihm selbst leid tat: es durfte heute keines am Sandhaufen spielen. — Dafür hätte man sehen sollen, wie eifrig von nun an abends gekehrt wurde, dass das Gärtchen immer wie geleckt aussah — kein vergessenes Schäufelchen, keine Geschirren, keine verwelkten Blumen und Zweige — dass die Hausfrau ihre helle Freude hatte. Und die Mutter erst! Ohne dass der Bruder ihr die Vorteile des Sandhaufens lange vom „pädagogischen Standpunkt“ aus erklärt hätte, sah sie sie am praktischen Erfolg bald ein. Sie sah, wie gut der richtige angeborne Spieltrieb der Kinder sich da ausleben konnte, jener Trieb, der sich nicht begnügt mit fertig gekauften Spielsachen, sondern der selber formen, gestalten, bilden und erfinden will, immer neuen Eingebungen folgend, immer wieder verbessernd, vervollkommnend, umstürzend, neu schaffend und schöpferisch sich auswirkend, jener Trieb, der nach immer höhern, bessern, grössern Leistungen strebt und der zugleich die Hand beschäftigt und den Geist, jener Trieb, der den Menschen nicht zum mechanischen Arbeitstier niederdrücken lassen will, sondern die schöpferische Kraft in ihm weckt und in die seinem Wesen und seiner Anlage eigene Richtung drängt nach Massgabe seines Alters, seiner Geschicklichkeit, seiner Neigungen. Sie sah, dass der öde, kahle Sandhaufen ein fruchtbares Feld war für die Phantasiebetätigung der Kinder, der kleinen wie der grossen, der Buben wie der Mädchen. Sie sah das alles so gut ein und konnte nicht begreifen, dass sie sich nicht früher zu diesem wunderbaren Spielstoff entschlossen hatte, da ihr Bruder ihr doch vor Jahren davon gesprochen. Jetzt musste sie jeden Tag den Segen des Sandhaufens besser erkennen, gab es doch keinen lieberrn Spielplatz mehr als ihn. Ja, sie erinnerte sich, sie hatte wirklich einmal daran gedacht, Sand anzuschaffen; aber dann war sie vor dem

Preis zurückgeschreckt. Für dieses Geld konnte man ja „etwas Rechtes“ haben; dafür konnte man ja Otto eine kleine Dampfmaschine kaufen oder Liseli eine hübsche Pelzgarnitur. Es wurde dann beides gekauft; aber merkwürdigerweise hielt Ottos Interesse an der Dampfmaschine, so sehr er sie sich gewünscht hatte, gar nicht lange vor, und die Pelzgarnitur — je nun, ein Zeitvertreib war sie nicht für ein Kind. Die Mutter begreift jetzt beides, seit der Sandhaufen da ist.

Nur eins noch: Geradezu schmutzig wird man ja beim Sandspielen nicht, nur — es wird halt doch dabei viel mit Wasser gepantscht; die Schürzchen, Kleider und Höschen werden bei dem vielen Herumsitzen nicht schöner, und da fällt der Mutter nun selber ein: wenn sie wenigstens den Kleinen so eine Art Ueberziehgewändlein machte, weite Badeanzüge, die bei warmem Wetter als Luftbadkleider die einzige Gewandung wären, bei kühlerem, über das Uebrige angezogen, doch Kleider und Wäsche schonten? So war auch der letzte Nachteil behoben, und ruhig konnte sie nun vormittags ihren Hausgeschäften nachgehen, hie und da einen Blick hinunterwerfend auf die Kinder und nachmittags mit ihrer Handarbeit hinuntersitzen ins Gärtchen und teilnehmen an ihrem Spiel, mit ihnen plaudern und wohl auch sie belauschen im Verkehr mit den Nachbarkindern; denn der Sandhaufen schien magnetische Kräfte zu besitzen und musste bald mit andern „Anwärtern“ geteilt werden, man musste sich oft teilen in den Vorrat von Schäufelchen, Geschirrelein und allerlei Werkzeug, man musste warten, Geduld haben, Verträglichkeit und Dienstbarkeit üben, Rücksicht nehmen, und wer nicht artig war, wurde unnachsichtlich für einen Tag vom Sandhaufen ausgeschlossen — er wurde so zu einem wertvollen Miterzieher.

Einen so schmeichelhaften und begeisterten Brief hatte Onkel Georg Zeit seines Lebens von seiner Schwester nie erhalten, wie den, der etliche Wochen später eintraf.

Wegrast.

Von *Alfred Huggenberger*.

Ich bin schon lange unterwegs, Ich kenn die Berge, Dorf und Tal; Und doch, mit jedem neuen Tag Seh' ich die Welt zum erstenmal.	Der Märzwind hat mich oft umspielt. Er weiss von Wundern Jahr um Jahr. Versunkne Lenze steigen auf Und bringen ihr Geschmeide dar.
Zum erstenmal den tiefen Wald, Der tausend Märchen scheu verhehlt, Zum erstenmal die junge Saat, Die mir von Not und Glück erzählt.	Ich bin schon lange unterwegs Und hab in manches Aug' geblickt; Das Rätsel, das kein Weiser löst, Hat mich aufs neue stets bestrickt.

O süsse Wegrast, denn du weisst,
Das heil'ge Staunen bleibt dir treu!
Noch mancher Tag ist ungelebt,
Und jeder Tag ist reich und neu.

Vom Büchertisch.

Chinesische Kultstätten und Kultgebräuche (mit 50 Bildern) von *Martha Burkhardt*. Zu der in der Januar-Nummer 1922 erschienenen Besprechung tragen wir nach, dass das wertvolle Buch aus dem **Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich**, hervorgegangen ist, der sich um die Herausgabe künstlerisch ausgestatteter Werke immer wieder grosse Verdienste erwirbt.

Jedem Haushalt nützlich ist — Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Derselbe ist nicht aufregend und zehrend wie Bohnenkaffee oder Tee. Jedes Alter und auch der schwächste Magen vertragen denselben. Ärztlich empfohlen. Machen Sie den Versuch!

Familienhotel-Pension „Edelweiss“ Adelboden

461

Heimelig und komfortabel eingerichtet. — Grosse Gartenanlagen.
Prospekte durch Frau M. Petzold, Mitglied des Vereins.

Interne Frauenschule Klosters (Graubünden)

Hauswirtschaftlich-pädagogische Bildungsstätte

- a) Allgemeiner Kursus in Erziehung, Hauswirtschaft, Kochen, Handfertigkeit usw. (Dauer 5 Monate.)
 - b) Kindergärtnerinnen-Kursus mit behördlich anerkannter Abschlussprüfung. (Dauer 1 Jahr.)
- Beginn der Semester jeweils 20. April und 20. September.
Leiterinnen: F. Wild u. E. Kehrli.

463

An Kindesstatt

(ohne Bezahl.) zwei Mädchen (7 u. 13 Monate alt), gesund, geistig und körperlich normal, sucht in vertrauenswürdige Familien zu geben: Verein für gute Versorgung armer Kostkinder

Frl. Hess, Lehrerin,
Dietikon (Zürich).

457

Volontärin

findet Anstellung in kleiner christl. Familie franz. Sprache, bei guter Behandlung. Ausführliche Offerten erbeten an Mme Ryt, Leubringen bei Biel.

458

Töchterinstitut „Les Cyclamens“ Cressier (Neuchâtel)

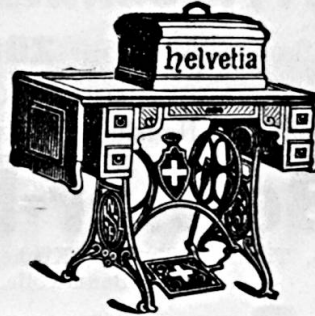
Vorzüglichen französischen Unterricht durch diplomierte Lehrkräfte. Englisch. Italienisch. Musik. Haushaltung. Gartenbau. — Reizende Lage, schöner, grosser Garten. — Liebevoller Pflege. — Gesunder Sommeraufenthalt.

460

Referenzen. — Prospekt.

Dir.: Mlle O. Blanc.

Kauft Schweizer Fabrikat!



Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illustr. Katalog
Schweiz. Nähmaschinen-Fabrik
Luzern

Durch Kauf von 1 Serie

LOSE

mit 1 bis 2 sichern Treffern u. Vorzugslos à Fr. 10 oder Einzellose à Fr. 1
Krankenhaus Aarberg
des kann man Barsummen von

Fr. 50,000
20,000, 5000 usw.
gewinnen.

Reicht dem Glücke die Hand und bezieht einige Lose dieser Wohltätigkeitslotterie.

2. Ziehung bevorstehend.

Versand gegen Nachnahme durch die

459

Los-Zentrale, Bern

Passage v. Werdt Nr. 29.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

:: Buchdruckerei ::
Büchler & Co.,
Marienstr. 8 Bern Kirchenfeld



**Reeses
Backwunder**
macht Kuchen
**grösser
lockerer
verdaulicher**
Prakt. Gratis-Rezepte

Kleider, Decken, Storen usw.
werden in gewünschten Farben-Abstufungen wasserdicht gefärbt.

J. F. Laederach

Wasserdicht-Färberei

in Herzogenbuchsee
Zürich 1912 — Bern 1914
Diplome I. Klasse.

Handarbeiten

Bestsortiertes Spezialgeschäft für Handarbeiten
Sämtliche Stoffe und Materialien in Ia. Qualität
Zeichnungsatelier
Auswahlendungen nach auswärts

H. Zulauf & Cie.
BERN, Marktg. 57

Privatschule v. Frl. Widmer

Witikonstrasse 53 **Zürich 7** Telephon H. 29.02
Internat und Externat 406
3 monatliche Haushaltungskurse - 6wöchentliche Kochkurse

Cours ménagers de vacances pour internes et externes à l'Internat de l'École sociale de Genève

Tenne de maison, cuisine, coupe
et confection, repassage, etc.
Durée: 6 semaines ou 3 mois.
S'adresser au Secrétariat de
l'École sociale, 6, rue Charles
Bonnet, Genève. 456

Berner-Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und
Baumwolle, Spezialität:

Brautausstattungen

liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten 440

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal

Nachfolger von Müller-Jäggi & Cie.
Telephon Nr. 23 Gegründet 1852 Musterumgehend

Um Verwechslungen mit einer hiesigen
ähnlich lautenden Firma vorzubeugen, bitten wir,
Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Verlangen Sie die

Haferbiscuits „PHAG“

In allen besseren Spezereigeschäften erhältlich. Wo nicht
direkt von der

Hygienischen Nahrungsmittelfabrik
in **Gland** (Waadt).

**Wernle's
Putzpulver**

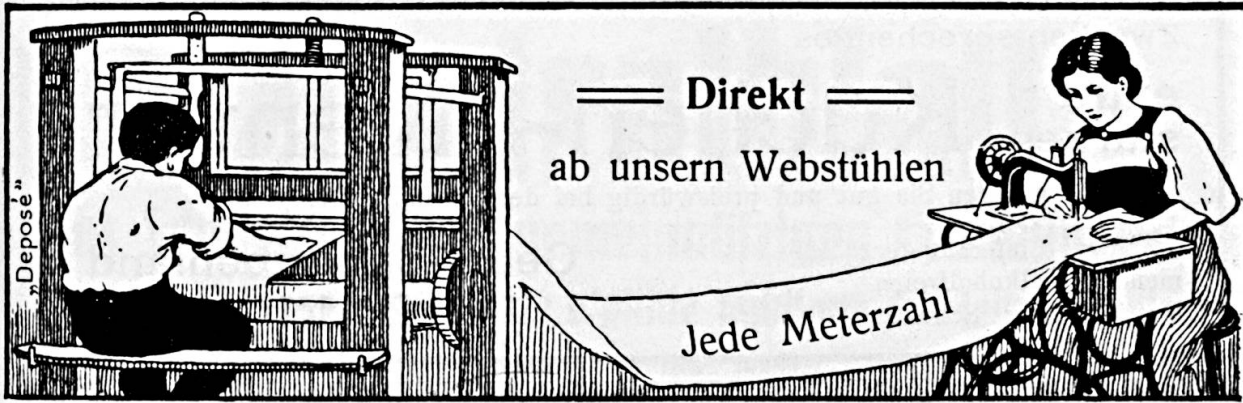
sind unübertroffen!
Greifen das Metall nicht an!

Kupferputz	jedes Paket 50 Cts.
Messerputz	
Silberputz	
Aluminiumputz	

Ueberall erhältlich!
A.-G. vormals
Drogerie Wernle & Co.
Chem.-techn. Laboratorium
Zürich

*Ein altes Lied: Geringere Einnahmen, und
doch will gegessen sein! Wie froh ist man da
um Maggi's Suppen, Suppenwürze, Bouillon und
Saucen, die guten, sparenden Helfer. Der Name
„Maggi“ auf den gelb-roten Etiketten verbürgt
Echtheit und Güte der Produkte.*

(P 1463 Z) 452



Beste Berner Leinwand

Rein- und Halbleinen

Leintücher, Kissenleinen, Tischtücher
Servietten, Toiletttücher, Handtücher
Küchen- und Gläsertücher, Schürzen
:: Bazins und Damast zu Anzügen ::
:: :: Baumwolltücher usw. usw. :: ::

Müller & Co., Leinenweberei

Langenthal, Kt. Bern

Langjährige Lieferanten vieler Verwaltungen, Anstalten und Spitäler

Spezialität: Brautaussteuern

Wir lassen grundsätzlich keine Privaten durch Reisende besuchen und bitten, unsere reichhaltigen Musterkollektionen zu verlangen. Dies ermöglicht eine ruhige, unbeeinflusste Auswahl und billigste Preise.

Vernähen, Sticken und Waschen wird auf Wunsch billigst besorgt.

(Gefälligst genaue Adresse, um Verwechslungen zu vermeiden!)

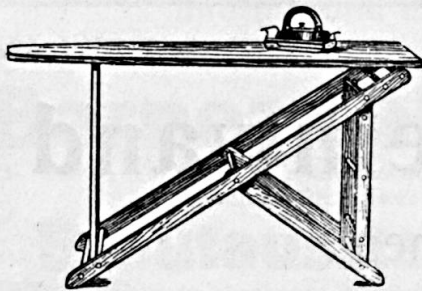
Zweckentsprechendes

extra starkes Küchen-Inventar

kaufen Sie gut und preiswürdig bei der Spezialküchenfirma

Ständiger Lieferant der
meisten alkoholfreien
Betriebe der Schweiz

Gebr. Schwabenland
Zürich



Hausfrauen finden unser P 1065 B Bügelbrett „Stabil“

(gesetzlich geschützt)

bequem und praktisch, weil es
frei und fest steht, weil ringsum
Platz zum Bügeln, weil auf

zwei Höhen einstellbar, weil es schnell in handliche Form zusammen-
gelegt und versorgt werden kann. Fertig überzogen Fr. 33.

Hektor Schlatter & Co., St. Gallen

Das

Frauen - Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des
Roten Kreuzes auf dem aussichts-
reichen Hinterberg bei Langenthal,
vollständig gemeinnütziges In-
stitut nimmt erholungsbedürftige
Frauen und Töchter, ohne Rück-
sicht auf Nationalität und Kon-
fession, unter günstigen Beding-
ungen auf. Schöne Parkanlagen
und angrenzende, ausgedehnte
Waldungen. — Pensionspreis, je
nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50
pro Tag. — Prospekt verlangen.
Telephon Nr. 201. (Za 2076 g) 451

Van Houten's Cacao



GOLD-
ETIKETTE



BRAUNE
ETIKETTE

Der beste und ausgiebigste im Gebrauch.

General-Depot
f. die Schweiz:

Jean Hæcky Import A.-G., Basel